

Gemeingutbasierte ökologische Obstzüchtung: Vielfalt im Fokus

Das Konzept der gemeingutbasierten ökologischen Obstzüchtung entwickelte sich aus dem dringenden Bedarf an neuen Züchtungsmodellen außerhalb privater oder staatlicher Formen. Dieses alternative Konzept zielt auf ökologische, soziale und kulturelle Vielfalt im Züchtungsprozess und aktiviert besondere ökologische und gesellschaftliche Mehrwerte.



Abb. 1: Engagierte im Projekt apfel:gut besuchen einen Zuchtgarten.

Förderung von Vielfalt

Der kommerzielle ökologische Obstbau ist von relativ wenigen Standardsorten geprägt. Aufgrund eines hohen Grads an Inzucht fehlt es vielen dieser Sorten an genetischer Vielfalt. Diese Vielfalt spielt im ökologischen Obstbau aber eine wichtige Rolle für die Standortanpassung, Widerstandsfähigkeit und Reduzierung von Pflanzenschutzmitteln. Auch auf Ebene der Anbauer*innen und Züchter*innen wird Vielfalt durch eine zunehmende Kommerzialisierung und Privatisierung von Obstsorten, zum Beispiel durch Clubsorten, eingeschränkt. Eine ökologisch ausgerichtete Obstzüchtung benötigt daher ein alternatives Organisationsmodell, das Vielfalt auf allen Ebenen fördert. Aus dieser Notwendigkeit heraus ist das Konzept der gemeingutbasierten ökologischen Obstzüchtung entstanden.

Ökologische Obstzüchtung braucht Beteiligung

Die Methoden und Vorgehensweisen der ökologischen Obstzüchtung sind eingebettet in das allgemeine Leitbild des ökologischen Landbaus. Selektionen sollten unter ökologischen Anbaubedingungen stattfinden und Zuchtziele speziell auf die Bedürfnisse des ökologischen Obstbaus abgestimmt sein. Wichtige Zuchtziele sind Robustheit, Vitalität und Standortanpassung. Über ökologische Aspekte hinaus spielen im Ökolandbau auch Gemeinschaft und Beteiligung eine große Rolle. So wird in der ökologischen Obstzüchtung immer wieder nach Möglichkeiten gesucht, Akteur*innen am Züchtungsprozess zu beteiligen. Ein Konzept, welches dies ermöglicht, ist die partizipative Züchtung.

Die partizipative Züchtung zeichnet sich dadurch aus, dass Obstbauer*innen in

die wesentlichen Entscheidungsprozesse innerhalb des gesamten Züchtungsprozesses direkt eingebunden sind. Zum Beispiel in die Definition der Züchtungsziele oder die Selektionsarbeit. Obstbauer*innen stellen damit die primäre Zielgruppe dieses Konzepts dar und führen Obstzüchtung gemeinsam in direkter Kooperation mit Obstzüchter*innen durch. Über Obstbauer*innen als Kernakteure hinaus ist eine Erweiterung des Konzepts möglich, indem auch Akteure aus Handel, Vermarktung oder sogar Konsument*innen in Entscheidungsprozesse eingebunden werden.

Eine partizipative Gestaltung der ökologischen Obstzüchtung ist wichtig für eine effektive, glaubwürdige und transparente Züchtung. Neue Kooperationsformen werden möglich und die Züchtung kann sich direkt und gleichberechtigt an den Bedürfnissen der Obstbauer*innen ausrichten.

Auf dem Weg zu einer gemeingutbasierten Obstzüchtung

Eine besondere Form der ökologisch-partizipativen Züchtung ist die gemeingutbasierte ökologische Züchtung. „Hierbei werden Wissen, Sorten und Sämlinge als Gemeingut behandelt, untereinander geteilt und gemeinsam weiterentwickelt“, erläutert Prof. Stefanie Sievers-Glotzbach von den Forschungsprojekten RightSeeds und EGON. Doch was genau zeichnet die gemeingutbasierte Züchtung aus? Was sind ihre gesellschaftlichen Mehrwerte gegenüber „herkömmlicher Züchtung“ und wie kann sie ökologische Züchtung ergänzen? Am Beispiel des apfel:gut e.V. wird dies illustriert. Der Verein wurde im Rahmen des Forschungsprojektes EGON (www.uol.de/egon) untersucht und dient als Beispiel für eine bereits praktizierte Form der gemeingutbasierten ökologischen Obstzüchtung.



Abb. 2: Mitglieder des Forschungsprojekts EGON besuchen das Arboretum von Hans-Joachim Bannier.



Abb. 4: Die Amateursorte 'Wanja' als vielversprechende Entdeckung des apfel:gut e.V

Prinzipien gemeingutbasierter ökologischer Obstzüchtung

1. Kollektive Verantwortung für Kultur-/Nutzpflanzenvielfalt:

Gemeinsame Normen schaffen eine verbindende Ebene und bauen Vertrauen innerhalb einer Gemeinschaft auf. Dies ist besonders in der Obstzüchtung entscheidend, da es sich um einen langfristigen Prozess handelt. „Mit apfel:gut wird eine ökologisch verträgliche Obstzüchtung geschaffen, die der Weiterentwicklung des Öko-Obstbaus dienen soll“, so Inde Sattler, Vorsitzende des apfel:gut e.V. Die Mitglieder sehen sich in der Verantwortung für den Erhalt der pflanzengenetischen Vielfalt. Praktisch zeigt sich dies in der Nutzung der Vielfalt besonderer und „alter“ Sorten als Robustheitsgeber sowie der Vermeidung von Inzucht.

2. Kollektiver Besitz von Ressourcen:

Die kollektive Entwicklung, Verwaltung, Bewirtschaftung und das Teilen zentraler Ressourcen (Sämlinge, Früchte, Zucht- und Anbauwissen) erfordert den kollektiven Besitz dieser Ressourcen durch die Zuchtgemeinschaft. Bei apfel:gut werden über den gesamten Züchtungsprozess hinweg verschiedene Ressourcen innerhalb der Gemeinschaft und mit Kooperationspartner*innen geteilt: Materielle Ressourcen wie Kerne, Sämlinge und

Reiser werden als Gemeingüter angesehen und gehören allen Akteuren in der Gemeinschaft. Damit auch die Sortenvielfalt ein Gemeingut bleiben kann, muss der Allgemeinheit ein freier Zugang zu den neu entwickelten Sorten und dem Wissen über deren genetische Zusammensetzung ermöglicht werden. „Dadurch werden rechtliche Barrieren für die landwirtschaftliche Nutzung und Weiterzüchtung abgebaut und der zunehmenden Kommerzialisierung und Privatisierung von Sorten entgegengewirkt“, so Stefanie Sievers-Glotzbach. Die von apfel:gut gezüchteten Obstsorten werden aufgrund der Gemeinnützigkeit des Vereins für die Allgemeinheit gezüchtet. Der Einsatz von exklusiven Rechten wie Patenten, Markenschutz und sich daraus ableitende Konzepte wie Clubsortenzüchtung sind damit per se ausgeschlossen.

3. Dezentrale Strukturen: Regeln für die gemeinsame Nutzung und Verteilung von Sämlingen und Zuchtwissen werden gemeinschaftlich ausgehandelt, sodass sich alle Mitglieder einbringen können. Die Umsetzung der Züchtung erfolgt in dezentralen Strukturen an unterschiedlichen Standorten und fördert so auch die standortangepasste Züchtung. Bei apfel:gut findet die Sortenentwicklung in einer dezentralen Netzwerkstruktur an vielfältigen, klimatisch unterschiedlichen Standorten in ganz Deutschland statt. Selektionskriterien sind dabei dynamisch und werden unter den Mitgliedern diskutiert und jeweils angepasst.

4. Teilen von Wissen: Innerhalb der Zuchtgemeinschaft wird generelles Wissen über Obstbau und Obstzüchtung sowie kontextbezogenes Wissen zu spezifischen Anbauformen, An-

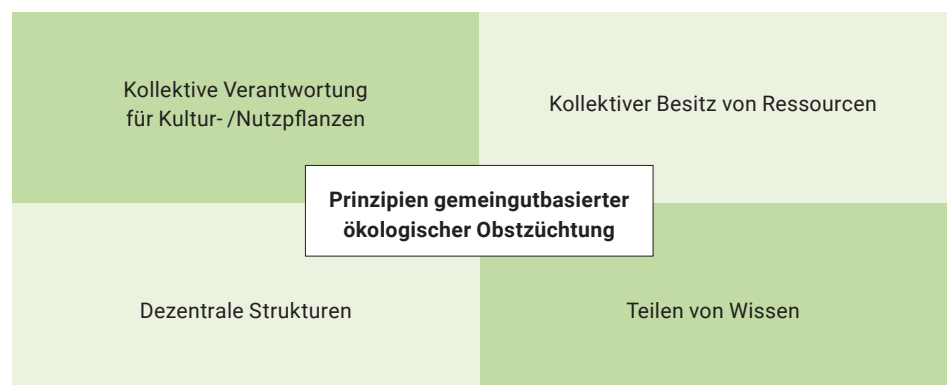


Abb. 3: Prinzipien gemeingutbasierter ökologischer Obstzüchtung

baumaßnahmen und Züchtung in der Gemeinschaft geteilt. Darüber hinaus wird auch das Wissen über die Sortenmerkmale und Kreuzungskombinationen mit einer globalen Gemeinschaft geteilt und zugänglich gemacht, um Innovationen in der Züchtung und ökologische bzw. partizipative Züchtung allgemein zu fördern. „Bei apfel:gut ist der Austausch von Züchtungs- und Anbauwissen innerhalb der Zuchtgemeinschaft ein zentrales Element des Züchtungsansatzes“, so Inge Sattler. In der Satzung des Vereins ist außerdem festgeschrieben, dass die Ergebnisse der Züchtungsprozesse zum Teil regelmäßig veröffentlicht werden sollen. Publikationen sowie Teilnahmen an Fachkonferenzen und Messen stellen Transparenz her. Diese Offenheit führt auch zu einer sozialen Inklusivität: So ist der Verein offen für neue Mitglieder, vor allem Obstbäuer*innen, wenn sie sich mit dem Vereinszweck identifizieren können.

Ökologische und gesellschaftliche Mehrwerte

Gemeingutbasierte ökologische Obstzüchtung setzt nicht nur konsequent die Ziele des ökologischen Landbaus um – im Vergleich zu anderen Züchtungsansätzen führt sie zu besonderen Mehrwerten. Dieses Züchtungskonzept fördert vor allem eine Vielfalt im Züchtungsprozess – auf ökologischer ebenso wie auf sozialer und kultureller Ebene. „In ökologischer Hinsicht wird genetische Vielfalt durch die explizite Einbindung unbekannter, besonderer oder ‚alter‘ Sorten gefördert. Soziale Vielfalt entsteht durch die partizipative Ausrichtung, in dem sich diverse Akteure in einer selbstorganisierten Gemeinschaft einbringen. Durch die explizite Kombination von Züchtungs- und Anbauwissen wird die Vielfalt des Wissens nutzbar gemacht“, so Stefanie Sievers-Glotzbach.

Diese Vielfalt im Züchtungsprozess bringt spezifische ökologische und

Apfel:gut e. V. – ein Beispiel gemeingutbasierter Obstzüchtung

Der apfel:gut e. V. ist ein gemeinnütziger Verein, der in einer Gemeinschaft von Obstbäuer*innen, Obstzüchter*innen und weiteren interessierten Akteuren (z. B. einem Obstbauberater und einer Biologin) ökologische Züchtung betreibt. Bevor sich apfel:gut im Jahr 2019 als Verein gründete, existierte die Gemeinschaft bereits seit 2010 als Arbeitsgruppe im Verein Saat:gut e. V., der hauptsächlich Gemüsezüchtung betreibt. Der Fokus des Vereins liegt auf der Züchtung von Apfelsorten. Es wird aber auch mit anderen Früchten wie Birnen gezüchtet oder mit Aprikosen experimentiert, die ebenfalls Bestandteil des Züchtungsprogramms sind. Häufig werden in der Kreuzung moderne Sorten mit „alten“ und teilweise unbekanntem Sorten kombiniert. Generelle Züchtungsziele sind Robustheit und Vitalität sowie Genussvielfalt (Geschmack, Aroma). Primär sollen Sorten für den ökologischen Tafelobstbau gezüchtet werden.

soziale Mehrwerte hervor. Durch die ökologische Ausrichtung der Züchtung werden bereits im Züchtungsprozess natürliche Ressourcen geschont. Ein gezieltes Einbringen genetischer Vielfalt sowie der Fokus auf Robustheit und Vitalität führen langfristig zu weniger Einsatz von Pflanzenschutzmitteln im Obstbau, sofern die entwickelten Sorten eine breite Marktakzeptanz erreichen. Mit der Partizipation von Obstbäuer*innen innerhalb der Zuchtgemeinschaft rücken deren Bedürfnisse in den Vordergrund und die Züchtung kann darauf abgestimmt werden. Diese Mitbestimmung gilt auch für weitere Akteure im Bereich Obstbau, die sich an der Obstzüchtung beteiligen möchten. Um die Glaubwürdigkeit bei Obstbäuer*innen und Konsument*innen zu steigern und um weitere (ökologische) Züchtungsinnovationen zu fördern, wird ein Großteil des Züchtungsprozesses und seiner Ergebnisse auch für die Nutzungsgemeinschaft transparent gemacht.

Im Hinblick auf Finanzierung und Marktintegration gelten die generellen Herausforderungen der ökologischen Obstzüchtung auch für die gemeingutbasierte Züchtung. Überhöhte Erwartungen und Anforderungen an Optik und Homogenität sind mit ökologischen Werten und umweltverträglicher Pro-

duktion oft schwer zu vereinbaren. Da in der gemeingutbasierten ökologischen Züchtung außerdem bewusst auf Exklusivrechte verzichtet werden soll und gleichzeitig nur limitierte staatliche Förderung zur Verfügung steht, verursachen die langfristigen Kosten der Züchtungsarbeit finanzielle Risiken für die Züchter*innen. Daher müssen alternative Finanzierungsmöglichkeiten gefunden werden, um ökologische, auf Vielfalt ausgerichtete Züchtung langfristig zu ermöglichen. Möglichkeiten reichen beispielsweise von einer branchenübergreifenden ökologischen Züchtung (wie z. B. im Poolfundingkonzept von Engagement.Biozüchtung) bis zu der Adaption von Konzepten wie dem „Züchtungscent“ oder Open-Source Lizenzen aus dem Saatgut-Bereich. Das In-Verantwortung-Nehmen von Akteuren der gesamten Wertschöpfungskette bietet hier eine große Chance, gemeingutbasierter ökologischer Züchtung langfristige Perspektiven zu geben.



Für das EGON-Projekt:

CAROLINE HOOPS
Caroline.hoops@posteo.de



HENDRIK WOLTER
Hendrik.wolter@uni-oldenburg.de